

trennte sich die Gesellschaft in gehobener Stimmung, so dass den Lotosmitgliedern jener Abend gewiss noch lange in der angenehmsten Erinnerung bleiben wird.

## Physiokratische Bemerkungen über Excursionen in der Umgegend von Prag.

Von Med. Dr. Amerling.

(Fortsetzung von S. 13.)

Doch thun wir einen Schritt weiter, so findet man genug häufig die sogenannte Zaunrübe (*Bryonia alba*), und es lässt sich erfahrungsmässig nicht läugnen, dass auch diese Pflanze, in Culturangriff genommen und dann nicht selten bis zur Schenkeldicke anwachsend, nicht nur ihre Giftigkeit verlieren dürfte, sondern dass selbst die Bryonie irgend eine technische oder sonst eine andere Anwendung finden würde.

Kommt die Excursion aus der Stadtnähe unter die Felder, so ist kein Unkraut daselbst seit vielen Jahren häufiger verbreitet als das Hungerkraut (*Draba muralis*), dessen Blätter zwischen den Zähnen zerquetscht, einen völligen styptischen Krengeschmack geben. In dem heurigen Jahre (1868) bemerkte man aber an den Feldern zwischen Michle und Krč eine eigene Erscheinung. Alle Hungerkräuter an den Kosteler gedüngten Herrschaftsgründen sind ohne Blüten und hierin völlig entartet nach Art anderer Pflanzen, welche wir sonst von den Milbenarten befallen sahen und bereits theils in den Sitzungsberichten der k. böhm. Gesellschaft der Wiss. (Jahrg. 1861. S. 4) theils im Centralblatte für die gesammte Landescultur (Prag 1862 Nr. 5. 6. 7. 9. 20. 22. 27) besprochen haben.

Ich habe auf diesen Excursionen nicht gezögert, eine grössere Menge gleich an Ort und Stelle vorläufig mit der Loupe bereits geprüfter Exemplare mit nach Hause zu nehmen und daselbst mit dem Mikroskope zu untersuchen. Ich sah bald vollkommene Imagines und später auch Larven. Als ihre besonderen, sowohl generellen als speciellen Merkmale heben wir besonders folgende hervor:

Der Rumpf der Imago ist länglich, von vorne nach hinten conisch; Rumpfabsätze abgetheilt, so dass der 1. kleinste, der vordere neben den Mandibeln zwei Palpenfüsse und beiderseits in der Mitte das zweite Paar Füsse trägt; der 2. Rumpfabsatz trägt abermals ein paar kurzer eingebogener Füsse und der 3. Rumpfabsatz das 4. oder letzte Paar Füsse, worauf dann der gedrückt kuglige, ein wenig quer gefaltete Hinterabsatz folgt. Der After sitzt ganz hinten an einer Rumpfwarze. Die Füsse sind unten

eingebogen 3gliedrig; nur die Vorderfüsse haben einen ganz eigenen Bau; es sitzt nämlich am 2. Fussgliede beiderseits ein Tellerchen, aus dessen Grunde eine längere behaarte Borste hervorsteht.

Wegen dieser sowohl generellen als speciellen Merkmale haben wir diese Milbe *Limopsorine Drabae muralis* genannt, bemerkten aber bei der Larve (L) nichts besonders Unterscheidendes, als dass der äusserste Fussballen zwischen 3—4—5 Haaren stets einen steiferen nagelartigen Fortsatz zeigte. Der sackartige Leib ist, wie bei allen derartigen Larven, quer gestreift oder eigentlich mit sehr dünnen Querfalten versehen und hie und da mit langen Borsten besetzt.

Man bemerkt an diesen Draben ein aufgeschwollenes wulstiges Parenchym mit den keulenartig verdickten Haaren des Pflanzenoberhäutchens. Durch eben diese Verwulstungen der Kelche, Blüten, Staubfäden, Ovarien, Afterblätter etc. ist der ganze Blüten-Corymbus der *Draba muralis* so verunstaltet, dass dieser abnorme Zustand schon von Weitem dem Auge auffällt, und durch seine dunkelrothgraue grüne Farbe gegen die weissen Blättchen der normal rein blühenden *Draba* absticht.

Nebst dieser Vermilbung fand man überall noch Albinos, d. i. gelb oder weiss gewordene Draben, selbst auch gestreifte und an sehr vielen Orten ganz sterile verkümmerte Individuen, was Alles auf eine Siechperiode des Unkrautes hindeutet. Bemerkenswerth dabei ist noch, dass nebst der *Draba muralis* auch die *Capsella bursa pastoris* und das berüchtigte Unkraut *Anthemis arvensis* fast alle diese Plateau-Felder in der dortigen Prager Umgegend mehr oder weniger bedecken, so dass man oft versucht wird zu glauben, sie alle wären vielleicht zu Viehfutter oder noch zu anderen Zwecken der Veterinär-Apotheken angebaut. Dem ist aber nach näher eingezogenen Erkundigungen nicht so, sondern meistentheils wird nur die Indolenz der hiesigen Grundbesitzer als Ursache eines solchen verwaehrlosten Zustandes angegeben, was auch in völligem Einklang mit dem Zustande der sich enganschliessenden Felder des schön und rationell bestellten Kosteler Gutes steht; denn hier sieht man wohl auch hie und da Hungerkräuter, aber durchaus nicht in jener herabgekommenen Siechperiode, ja völlig frei von der wohlbekannten Wucherblume, deren aufgefundenen einzelnen Exemplare man noch vor einigen Jahren mit einem Viertelkreuzer bezahlte und ganz sanitärisch zu Badeaufgüssen benützte.

Gelangten wir hierauf im Verfolge der Excursion aus dem Felderbereich in die Kröer und Kundraticer Wälder, so wurden vor Allem die ungemein häufigen Pfaffen-Sträucher von *Evonymus europaeus* auffallend, indem sie, etwa 330 an der Zahl, alle wie in einem düsteren Rauch ein-

gehüllt erschienen. Der Physiokrate erkennt sehr bald, dass alles dieses nur das Werk der wattewebenden Elsenraupen (*Yponomeuta padella* et *cognatella*) ist, und dass heuer ein Gedeihjahr derselben in unserer Gegend stattfindet. Freilich kommt hier der Physiokrate zu spät, indem alle diese Watteseide wegen ihrer unordentlichen Anlage und wegen des sehr häufigen Raupenkothes leider ganz unbrauchbar ist; doch aber verzweifelt derselbe nicht, dass endlich auch eine Zeit kommen wird für das regsamere Landvolk, besonders aber für die Forstleute, die nebst Knoppfern- und Galläpfelversuchen in unseren Eichenwäldern, nebst der Seidenraupenzucht Kama-may, nebst Trüffelzucht und Champignorien sich auch mit der Wattenindustrie durch Elsenraupen, nach dem Vorgange des bair. Hauptmanns Hebenstreit, beschäftigen werden, indem die Behandlung derselben nur sehr wenigen Schwierigkeiten unterworfen ist, und die Translocirung der Raupen an Traubenkirschen-Bäumen sehr leicht gelingt. Aber auch das Vorzeichnen der Raupen-Wege mittelst Pinseln am Stamme des Baumes gelingt stets, wenn die Laufwege mit einer Blätterbrühe vom obengenannten Evonymus-Strauche oder von der Traubenkirsche, die zu meidenden Orte aber mit Branntwein bezeichnet werden. Als ein weiterer bemerkenswerther Umstand in den Kundraticer Wäldern muss das fast völlige Verschwinden der ausgezeichnet schönen, obgleich sehr kleinen, kaum sichtbaren Milbe (*Tachymorphaeus Avellanae*) der Blattstiele der Haselstauden, sowie nicht minder der knospenverderbenden Milbe *Calycophthora Avellanae* angeführt werden. Diese letztere Milbe vernichtet die Knospen nicht, sondern degenerirt sie so, wie wir ein Aehnliches bereits bei dem Hungerkraute (*Draba muralis*) sahen. Es scheint somit, dass sich ein Gedeihjahr für Haselnüsse vorbereitet, ohne dass wir noch den Turnus dieser nützlichen Sträucher kennen; besonders da der Complex derselben ein wirklich fast grossartiger ist, und die Avellana selbst ja wirklich eine bedeutende Veredelbarkeit zeigt und bekanntlich bereits mehrere Sorten ausweiset.

Bezüglich des *Tachymorphaeus Avellanae* sei hier noch nachträglich bemerkt, dass ich diese Milbe zum ersten Male im Mai 1865 in dem hiesigen Kundraticer Walde entdeckte und zwar erst dann, als ich die mit rosenrothen Wärzchen versehenen Blattstielhaare geradezu dem Lichte gleichsam zum Durchsehen entgegenhielt und hier zwischen den Haaren einen oder zwei bis drei Höckerchen entdeckte. Diese Höckerchen, von oben herab besehen, zeigen erst diese Milben, welche die Loupe noch mehr sicherstellt. Auch auf das Objectivglas des Mikroskops sind sie schwer zu bringen. Die Milbe gehört nach Dugèes System zu dem Genus *Tetranychus*, welches Genus aber zu einer Familie erhoben werden

muss,\*) weil sich die specifischen und selbst generischen Merkmale mehren und mit keinem der bisherigen übereinstimmen. Tachymorphaeus schlagen wir als Genusnamen vor wegen der wichtigen embryologischen Beobachtung, dass alle diese Species nicht langsam ihre Morphosen aus dem Eizustande in den der Larve, dann in den der Zwischenform mit sechs Füßen und in den der Imago, sondern in einem Zuge, sehr geschwind durchmachen und aus dem rothen Eichen als Imagines sogleich hervorkommen, während man unter dem Mikroskope genau die Vorgänge beobachten kann. Ueber ähnliche Zustände der Calycophthora Avellanae sind wir bisher viel weniger unterrichtet, und kennen eigentlich nur den Ei- und Larvenstand, der nicht viel Unterschiede von anderen ähnlichen darbietet.

Bezüglich der Zaurübe ist nur das bemerkenswerth für den Jyn- gisten oder gleichsam Pflanzensystemwecker, dass sie in der Gegend von Troja bei Prag, nahe den Moldaufuern, sehr häufig und mit sehr grossen Rüben vorkommt, wo es sich — wie bereits oben erwähnt wurde — der Mühe lohnen würde, sie in Anbau und Veredlung zu nehmen, indem eben das Bryonin schwinden, und somit die Pflanze ganz recht benützbare Rüben liefern würde, die etwa eben so wie Erdäpfeln, Bataten und Arakacha etc. zur Kost oder Viehfutter liefern würden. Gewagt müssen solche Veredlungen werden, denn von selbst kommt nichts vorwärts.

Ein Aehnliches hätten wir bezüglich des Dictamnus albus, dieser Königin der böhmischen aromatischen Blumen, zu erinnern. Vor Jahren fanden wir diese Pflanze sehr häufig in den Trojer Weingärten, heuer aber nicht eine einzige, was wohl keinem Reservjahre der Abnahme, sondern vielmehr dem schonungslosen Eifer der prager jungen Botaniker zuzuschreiben sein wird. Es ist hier sicher ein Fall vorhanden, der unsere Ansicht über die überall in Böhmen zu errichtenden Custodien rechtfertigt. Jeder Schulort sollte verpflichtet sein, erstens die Flora seiner Umgebung kennen zu lernen, und Pflanzen, die ihm ganz eigenthümlich sind, folglich ihm zur Auszeichnung in den Augen erfahrener Botaniker dienen, wie unberührbare Heiligthümer der Natur einzuzäunen, hier wohl aufsichtlich einen Abbau, ein Prozent zu Gunsten der Botaniker erlauben, nie aber einen rücksichtslosen Raubbau zulassen, und das um so mehr, als es sicher mit der Zeit Jyngisten geben wird, die solche Pflanzen sammt ihrem ganzen natürlichen Complex in Anbau und Veredlung zu ihrem

---

\*) Palpi breves, rostro incumbentes, corpus integrum coxa tantillum distantes, pedes textorii, antici longiores, articulo tertio maximo. Larvae hexapodae adulto simillimae.

eigenen und des ganzen Publicum Nutzen nehmen werden. Der weisse Diptam ist eine Rutacee, folglich voll ätherischen Oeles, das noch von Niemand extrahirt und destillirt, und sieht selbst so aus, wie ein Fremdling aus warmen italienischen, spanischen oder griechischen Gegenden, den man in Böhmen nur in den Moldauniederungen begrüßen muss.

(Fortsetzung.)

## M i s c e l l e n .

\* \* (Ein Trüffelbauschwindel in Paris.) Wir entnehmen der Gartenlaube (Jahrg. 1869, Nr. 17) folgende, vom Leipziger Gärtnerverein veröffentlichte, auch in physiokratischer Hinsicht interessante Notiz: In der Nr. 6 der diesjährigen Gartenlaube ist auch der Trüffelplantagen in Frankreich gedacht und der Verfasser jenes Aufsatzes scheint das Geheimniss über den Trüffelbau als gelöst betrachten zu wollen. Hiegegen nachfolgende Berichtigung. Bei der Pariser Weltausstellung im Jahre 1867 hatte ein sehr angesehener Herr, Namens Rousseau, Eichen aus Carpentras (dem Orte der grössten Trüffelzucht), nach Paris versetzen lassen, um der Welt zu zeigen, dass es nur der Eiche oder deren Früchte bedürfe, um sich seine Trüffeln selbst erzeugen zu können. Die Trüffeln wurden wirklich gefunden und mancher Besucher der Ausstellung mag sich zu Gunsten des grossen Trüffelzüchters einen Plan für eine solche Trüffelplantage in seiner Heimat schon in Paris zurechtgelegt haben. Die Jury entdeckte jedoch bei näherer Untersuchung, dass das Ganze ein Blendwerk, ein Betrug war, welcher, um ihn einigermassen zu entschuldigen, vielleicht nur eine Reclame, ein Hinweis auf die Trüffelzucht in Carpentras sein sollte. Die Trüffeln waren nämlich, nachdem man mit einem runden, spitzen Holz Löcher gebohrt, in diese hineingelegt und mit Erde überfüllt worden. Da es eben ein wirklich angesehener Mann war, der sich diesen Betrug hatte zu Schulden kommen lassen, so haben die meisten Ausstellungsberichte darüber geschwiegen, und nur einige französische, aber fast alle deutschen Gartenzeitungen hatten es sich zur Aufgabe gemacht, die ganze Trüffelaffaire in das wahre Licht zu stellen. Allein, auch abgesehen von allen schriftlichen Erörterungen wird Jeder, der einigermassen einen tiefern Blick in die grosse Werkstätte der Natur hat thun können, gefunden haben, dass jedwede Pflanze an gewisse klimatische und noch mehr an bestimmte Bodenverhältnisse gebunden ist, und dass mit einem Samenkorner nicht auch zugleich die Bedingungen für das Wachsthum zweier verschiedenartiger Pflanzen (wie hier Eiche und Trüffel) translocirt werden können.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Lotos - Zeitschrift fuer Naturwissenschaften](#)

Jahr/Year: 1869

Band/Volume: [19](#)

Autor(en)/Author(s): Amerling Carl [Karl]

Artikel/Article: [Physiokratische Bemerkungen über Excursionen in der Umgegend von Prag. 75-79](#)